

Auszug aus dem Schreiben der städtischen Bezugsstelle an das Rathaus vom September 1947:

Frau ... hat kürzlich eine Glühbirne erhalten. Bei der heutigen Vorsprache (19.9.47) am Schalter machte sie folgende Äußerung:

„Wenn ich keine Birne erhalten hätte,
dann wäre ich zu meinem Franzosen gegangen“

Dies ist bezeichnend für diese Person.

(Stadtarchiv Ravensburg 2456)

Über den Nachkriegsalltag schreibt ein Historiker:

„Die Entstehung öffentlicher Tugenden wurde durch diese Erfahrungen (gemeint sind Nachkriegserfahrungen, A.K.) kaum gefördert. Man war froh, im Alltag und im kleinsten Kreis durchzukommen. Der Zusammenbruch war, ähnlich wie die Machtergreifung zwölf Jahre zuvor, keine gute Gelegenheit, sein politisch-moralisches Rückgrat zu beweisen, Identität zu stärken und Grundsätze zu verteidigen.“

(aus: KOCKA, J.: 1945 – Neubeginn oder Restauration?, in: Stern, C. / Winkler, H. A. (Hgg.): Wendepunkte deutscher Geschichte. 1848 – 1945, Frankfurt a. M. 32005, S. 159 – 192, hier: S. 165)

Auszug aus dem Gedicht „Bedenkt“ von Hanns Dieter Hüsch:

Bedenkt auch, dass ihr Wasser habt und Brot,
dass Unglück auf der Straße droht,
für die, die weder Tisch noch Stühle haben
und mit der Not die Tugend auch begraben.

(aus: HÜSCH, H. D.: Das Schwere leicht gesagt, Freiburg 1994, S. 129)